

# Die Stadtbibliothek Zwickau und die Vorlesepaten

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit seit vielen Jahren  
für Bibliothek, Ehrenamtliche und Kinder

Interview mit Monika Hähnel

**Z**um vielfältigen Angebot der Kinderbibliothek gehören die Vorlesestunden in der Bibliothek, in Kindergärten und Grundschulen sowie Bilderbuchkino und Kamishibai-Theater. All dies könnte ohne das ehrenamtliche Engagement der Zwickauer Vorlesepaten nicht geleistet werden. Hilfe und Unterstützung bekommen die Ehrenamtlichen jederzeit von den Mitarbeitern der Stadtbibliothek Zwickau, allen voran von Heike Hoffmann, die beim Koordinieren und Organisieren der Veranstaltungen hilft. Darüber hinaus ist die Bibliothek Mitherausgeber des Flyers „Wir lesen vor“, unterstützt die Lesepaten bei der Lektürebereitstellung und nimmt Erwerbungsünsche entgegen. Und der Förderverein Stadtbibliothek e. V. finanziert die Leseausweise und eine kleine Dankeschön-Veranstaltung in der Vorweihnachtszeit für die Vorlesepaten. Der allgemein positiv von Kindergärten, Schulen, Eltern und allen voran den Kindern angenommene Einsatz der engagierten Freiwilligen, die mit Freude bei der Sache sind, ist auch auf die Qualitätssicherung der Verantwortlichen der Bibliothek und der koordinierenden Leiterin der Ehrenamtlichen, Monika Hähnel, zurückzuführen. Beide Parteien legen größten Wert auf die ständige Weiterbildung „ihrer“ Lesepaten. Und bevor ein „Neuer“ in den Kreis der „Vorleser“ aufgenommen wird, muss ein polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt werden und eine Veranstaltung sowie eine Fortbildung besucht werden. Das hilft auch dem Interessierten, zu sehen, ob dieses Engagement etwas für ihn ist.

Aber lesen Sie mehr dazu aus „erster Hand“. Im nachfolgenden Interview berichtet Monika Hähnel über ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit.



Als Lesepatin leitet Monika Hähnel seit 2008 ehrenamtlich das Projekt „Vor-Lesen“, ein Gemeinschaftsprojekt des Förderstudios Literatur Zwickau e. V. und „SOS-Kinderdorf / Mütterzentrum“, seit 2014 in enger Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Zwickau. Im Gespräch mit Martina Schulze verrät die promovierte Pädagogin, was sie und ihre „Vorlesepaten-Kollegen“ an der Verführung zum Lesen reizt und warum ein solches Projekt auch nach dem Auslaufen finanzieller Förderung weitergeführt werden kann.

„Man muss sehen,  
was den Kindern und den  
Lesepaten gut tut“

MONIKA HÄHNEL

**BIS:** Sie waren an der TU Chemnitz als Lehrkraft für Literatur tätig. Das passt ja zur Thematik des Vorlesepaten sehr gut. Sind Sie durch Ihren Beruf dazu gekommen?

**MH:** Eigentlich als Kontrastprogramm, denn die akademische Ausbildung schien mir immer zu verkopft. Da habe ich schon lange nach Möglichkeiten gesucht, das sozusagen von unten aufzubrechen und habe mit Studenten und anderen Gruppen viele Schreib- und Literaturwerkstätten gemacht und durch das Schreiben kam dann so ein Effekt, dass die Leute schreiben, aber nicht lesen. Also musste ich mir dann auch dafür was einfallen lassen. Das haben wir bei Studenten natürlich mit Lektürekanon und -überprüfung absichern können. Und dann hatte ich noch hier in Zwickau das Förderstudio für Literatur, das ich jetzt auch schon seit 25 Jahren betreibe. Das ist ein Verein mit mehreren Gruppen, davon leite ich auch selbst eine. Darin finden sich literarisch Interessierte zusammen, die schreiben, lesen und diskutieren. Es gab auch eine Kindergruppe, und als es auf die Rente zu ging habe ich

gedacht, da mache ich vielleicht in der Richtung einfach mal was, bei den Kleinen. Ich habe mich dann auf die Zielgruppe zwischen vier und acht Jahren festgelegt. Später ist noch eine Frühförderung dazu gekommen. Wir haben dann mit Kleinstkindern

angefangen und später auch die Altersgrenze nach oben bis zwölf angehoben. Glückliche Umstände haben dazu geführt, dass so um 2008 die Schweizer Drosos Stiftung ein größeres Projekt förderte. Ich habe mir dafür Lesepaten gesucht, und wir sind in Kindergärten und Grundschulen gegangen. Das wurde ziemlich großzügig gefördert, davon konnten wir uns Begleitveranstaltungen leisten. So konnten die Vorlesepaten jeden Monat auch etwas dazu lernen.

Das hat sich gut entwickelt, insbesondere auch, dass die vorwiegend älteren Lesepaten damit eine gute Aufgabe für sich gefunden hatten und dass sie das weitermachen wollten, auch als die Projektmittel schon lange ausgelaufen waren. Jetzt arbeiten wir schon das vierte Jahr ohne jede finanzielle Unterstützung. Das einzige, was ich gemacht habe, ist, dass ich das Projekt „Vor-Lesen“ in den Verein eingegliedert habe, in das „Förderstudio Literatur“. Das Projekt wird mit Bindestrich geschrieben, damit man sehen kann, dass der Ansatz vor dem eigentlichen „Selbst-Lesen“ liegt. Durch diese Eingliederung in den Verein konnten wir wenigstens minimal Mittel benutzen. Das ist aber eigentlich nicht der Rede wert, die Vorlesepaten kriegen keine finanzielle Aufwandsentschädigung, die machen das komplett ehrenamtlich. Aktuell sind das noch 30 Vorlesepaten. Wir gehen nach wie vor in die Kitas und Grundschulen. Bei dem einen ist es ein wöchent-

licher Einsatz, beim anderen ein 14-tägiger, beim nächsten auch nur einmal im Monat. Außerdem haben wir immer mehrere Sonderveranstaltungen laufen. Da ist zum Beispiel die Lesenacht im Horchmuseum, unserem Automobilmuseum. Außerdem gibt es eine Lesereihe in der Kinderbibliothek. Mit der hatten wir zweimal monatlich angefangen, jetzt sind wir jede Woche dort. Da kommen dann die Vier- bis Sechs- oder Siebenjährigen mit Eltern oder Geschwistern hin. Das ist ein offenes Angebot. Gruppen aus Kitas können sich gesondert für eine Veranstaltung anmelden.

Darüber hinaus gibt es auch kurzfristige Einsätze, für die, wenn nicht eine der engagierten Mitarbeiterinnen der Kinderbibliothek sie übernehmen können, ebenfalls Lesepaten gefunden werden.

**BIS:** Neue Lesepaten bekommen ja vor Ihrem ersten Einsatz eine Art Fortbildung. Betreuen Sie dies mit?

**MH:** Ja, in kleinem Umfang, wenn die Neuen mal für einen Tag extra eingeladen werden. Die anderen, die das schon jahrelang machen, hatten ja jeden Monat eine Weiterbildung und konnten vieles methodisch ausprobieren. Anregungen für eine reflektierte Vorbereitung sind auch nötig, denn allein die Liebe zum Enkelkind adaptiert auf irgendeine Gruppe oder das eigene Lieblingsbuch aus DDR-Zeiten eingepackt und mitgenommen, das funktioniert nicht. Wie etwas zu lesen ist, aber auch eine Kenntnis von den Altersstufen, wie Kinder ticken, das ist wichtig. Was Kinder so ab sieben Jahren machen, das unterscheidet sich ja auch sehr von dem, was man selber noch aus dem eigenen Lesenlernen kennt. Und die Tipps aus den Weiterbildungen werden sehr dankbar angenommen. Dadurch fühlen sich die Lesepaten untereinander ein bisschen wie eine Familie. Das ist eine Gemeinschaft.

**BIS:** Das ist ein tolles Angebot und für Kinder ein Erlebnis, das man auch als Eltern oder Großeltern nicht auf die gleiche Weise vermitteln kann.

**MH:** Es ist schön, wenn es diese Form der Zuwendung gibt. Aber ein Angebot von außen ist eben auch entscheidend, weil man dann in wichtigen Lernphasen nicht bloß mit dem Gegenstand Buch umgeht, sondern an das Vorlesen herangeführt wird. Das halte ich auch für wichtig.

Es gab auch manchmal ein bisschen Widerstand aus den Kindertagesstätten und auch aus den Grundschulen, nach dem Motto „Das machen wir doch selbst“, aber zumindest in Schulen ist das eben oftmals verlängerter Unterricht, und das soll es auch nicht sein. Die Balance zu finden, was ist Verführung zum Lesen, was ist eine freudvolle Begegnung mit Literatur, die dann auch ein bisschen bewegt, das kann dann auch ein guter Deutschunterricht leisten, aber das muss er nicht.

**BIS:** Man weiß es ja selbst, dass das, was einem Spaß macht, auch eher hängen bleibt ...

**MH:** Mit den Schulen gibt es verschiedene Formen

der Zusammenarbeit. In einer läuft es beispielsweise so, dass für jede Klassenstufe eine Stunde aus dem Lehrplan ausgegliedert wird. Da kommt die Vorlesepatin, ungefähr in einer Klassenstufe etwa alle vier Wochen. Wir sehen, dass die Lehrer dann dankbar darauf reagieren, welche Bücher wir mitbringen oder welche Geschichten wir vorstellen, und dann gibt's auch eine schöne Form des Miteinanders. Aber da gehören Vor-Lesepate, Lehrer, Schulleiter und Kinder zusammen.

Wenn Schulen ihre Ganztagsangebote haben, und das kann dort nicht mit eingeklinkt werden oder es muss konkurrieren mit anderen Sachen, die vielleicht noch ein bisschen beliebter sind als vorgelesen zu bekommen, dann ist das natürlich schon schwierig. Deshalb haben wir das auch nicht intensiviert und jeder Schule einzureden versucht, dass das toll ist, sondern bleiben bei denen, die das wertschätzen.

**BIS:** Aber Sie haben ja auch Angebote für Kleinkinder, für die ist doch das herangeführt werden an das Buch an sich, das Erleben der Geschichte, bestimmt toll.

**MH:** Das geht auch wirklich nur über das Erzählen und viel Zeit lassen, ein Bild zu betrachten. Für das Vorlesen an sich haben Kleinkinder noch gar kein Verständnis. Das ist mehr Sprachförderung als Literaturförderung. Deshalb ist es vielen Vorlesepaten auch erst einmal schwergefallen, eine richtige Auswahl zu treffen, gar nicht so viel an Titeln zu finden für das Alter, sondern auch den Mut zu haben, davon nur fünf Seiten zu lesen oder irgendeine Kernszene rauszunehmen und sie damit anzufüttern. Gerade in dem Alter finden Kinder auch Dinge spannend, wo man als Erwachsener dann denkt, Mensch, jetzt haben die hier das Bild und das finden die jetzt toll, aber man will ja was ganz anderes. Sich darauf einzulassen ist ja auch noch mal ein besonderes Feld.

**BIS:** Können Sie mir ein paar Titel nennen, die Sie immer mal wieder mitnehmen?

**MH:** Es gibt schon so ein paar Renner. Mit den Größeren haben wir uns mal ganz intensiv mit „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ beschäftigt. Das war so für die Zehnjährigen. „Der Grüffelo“ ist auch immer ganz gut. „Herman und Rosie“, das habe ich neulich gemacht, das ist eine Geschichte von einem Krokodil und einem Reh. Die machen Musik in New York. Oder „Mia schläft woanders“. Das ist so ein Situationsansatz, dass man auch bei der Auswahl darauf achtet, auf welche Probleme Kinder stoßen, wenn sie zum ersten Mal woanders schlafen. Das ist natürlich aufregend. Oder „Liebes kleines Schaf“ hatten wir und „Das Geheimnis vom Weihnachtswichtel“. Pippi Langstrumpf geht natürlich auch immer, manchmal auch DDR-Bücher wie „Bootsmann auf der Scholle“.

Jeder hat auch seine Favoriten. Eine Kollegin arbeitet mehr mit Märchen. Eine hat das japanische Kamishibai-Theater für sich entdeckt. Das ist wie ein großer Schuhkarton, nur aus Holz und an der



## Wir lesen vor

Vorlesepaten lesen in der  
Stadtbibliothek Zwickau

Januar bis Juni 2017



STADTBIBLIOTHEK  
ZWICKAU

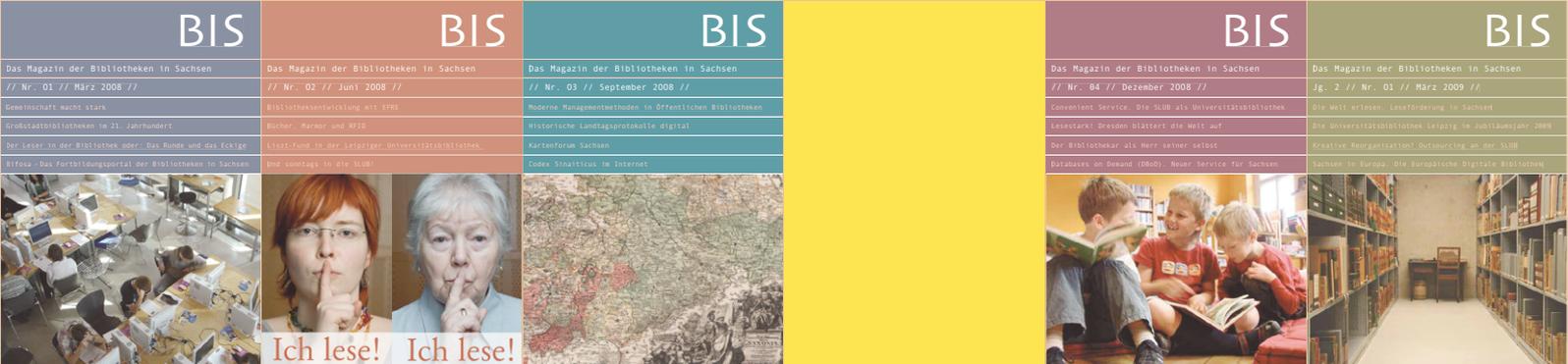
Vorderseite mit zwei aufklappbaren Türen. Von oben kann man Bilder einstecken. Das hat so ein bisschen Bühnencharakter.

Ich könnte das jetzt nicht auf eine Liste zusammenkürzen, sondern eher sagen, da hat jeder Vorlesepate sich umgesehen und sein Repertoire erweitert, weil er eben auch immer mal ein paar Tipps und Hinweise bekommt.

**BIS:** Erhalten die Lesepaten neben einer kostenlosen Jahresnutzung weitere Unterstützung?

**MH:** Ja, und man muss dann auch sehen, was den Kindern und Lesepaten gut tut. Meine Erfahrung ist, dass es nicht unbedingt der Geldschein tut, sondern, dass es eine gelungene Weiterbildung gibt. Dann mal gemeinsam spazieren gehen, eine Tasse Kaffee trinken und ein bisschen erzählen. Erfahrungsaustausch, solche Dinge. Das ist auch meine größte Freude daran, denn ich hatte so gedacht, dass nach dem Wegfall der Fördermittel vielleicht ja doch die Hälfte davonlaufen wird, aber das war überhaupt nicht der Fall. Das freut mich sehr. Das zeigt, dass sie das wirklich gern machen.

Das Interview führte Martina Schulze.



# BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen



Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz